

## Das Kind.

**S**ie hat sich eine schöne, große Nelke aus dem Garten gepflückt und vorn in ihre Bluse gesteckt. Niemand konnte es ihr verbieten, sie ist ganz allein; nicht einmal Luise ist da, die geht mit ihrem Schatz spazieren. Die anderen machen eine Landpartie, nur Erwachsene, sie durfte nicht mit, bewahre, so ein Kind. —

Die anderen denken, weil sie manchmal noch so wild herumtollt . . . wenn sie nur wüßten, wie alt sie im Grunde schon ist — innerlich. Aber eines Tages wird es schon herauskommen, da wird es sich zeigen das Große, das Gewaltige, dann werden sie vor ihr in den Staub sinken. — „Josef und seine Brüder.“ —

Dieser Tag heute gehört ihr, sie kann mit ihm machen, was sie will, und sie wird ihn gut ausnutzen. Wer weiß, vielleicht tritt schon heute das Herrliche an sie heran und macht sie zum Mittelpunkt eines wichtigen Ereignisses, dann finden die anderen nachher eine Heldin vor. Was es eigentlich sein soll, weiß sie nicht, darüber macht sie sich auch keine Gedanken, man wird ja sehen. — Feierliche Ereignisse verlangen eine würdige Umgebung. Sie geht in den Salon, zieht die gelben Vorhänge auseinander und schwingt sich auf die Fensterbank. Sonst darf sie sie nicht einmal anrühren, diese zarte, grau-blaue Fensterbank, heute setzt sie sich ganz fest darauf, wer sieht's? — Wie heiß es ist und still!

Sie fühlt sich so einsam, so verlassen, es ist beinahe gruselig, aber doch schön, wehmütig schön. — „Einsame Menschen.“ — Wie traurig das klingt. —

Drüben im Bücherschrank steht ein Buch, das heißt so; ob sie es sich einmal holt? Ach nein, es ist zu heiß zum Lesen, und außerdem hat sie keinen Schlüssel.

„Uff, die Hitze!“

Hier ist's zwar noch kühl gegen draußen, und so ein angenehmer, feiner Duft ist hier, nach Apfelsinen und Mandeln und Sekt, überhaupt